



## Gene Gendlin – Der Begründer von Focusing

*Aus: Stumm, G., Wiltschko, J., Keil, W. (2003):  
Grundbegriffe der Personzentrierten und Focusing-orientierten  
Psychotherapie und Beratung. Stuttgart, Klett-Cotta, gekürzt*

Eugene T. Gendlin wurde als Eugen Gendelin am 25. Dezember 1926 in Wien geboren. Seine Mutter Sylvia Tobell stammte aus Triest, ihre Vorfahren waren aus Spanien eingewandert. Vater Leonid kam aus Dashev in der Ukraine, studierte in Graz Chemie, wurde dort auch promoviert und betrieb später in Wien die Kleiderreinigung und Färberei „Exquisit“. Die Familie lebte im 9. Bezirk in der Rossauerlände 25 am Donaukanal, Eugen war ihr einziges Kind. Er besuchte die Volksschule und die ersten beiden Jahre der Realschule, dann musste die jüdische Familie vor den Nazis fliehen: Im September 1938 verließ sie Wien, gelangte auf abenteuerlichem Weg über Holland im Januar 1939 in die USA und ließ sich in Chicago nieder. Fortan nannte sie sich Gendlin und Eugen wurde Gene gerufen.

Gendlin vollendete seine Schulbildung, diente im letzten Kriegsjahr in der US-Navy und begann 1948 mit dem Studium der Philosophie an der Universität von Chicago. 1950 schrieb er seine Abschlussarbeit für den Master of Arts über „Wilhelm Dilthey and the problem of comprehending human significance in the science of man“; bereits während seines weiteren Studiums veröffentlichte er mehrere Arbeiten, z.B. „A process concept of relationship“ (1957), 1958 promovierte er über „The function of experiencing in symbolization“.

Im Alter von 25 Jahren hatte Gendlin seine eigenen philosophischen Gedanken so weit entworfen, dass er beschloss, sie in der Praxis zu überprüfen; diese fand er im Counseling Center der Universität, das damals von Carl Rogers geleitet wurde. Rogers, der auch eine Professur für Psychologie an der Universität von Chicago innehatte, erkannte rasch Gendlins theoretische Begabung – und Gendlin die Notwendigkeit einer eigenen Psychotherapie. Rogers übertrug ihm eine Reihe von Forschungsarbeiten, und Gendlin begann, selbst mit Klienten zu arbeiten. 1957 übernahm er die Funktion des Research Director in dem von Rogers geleiteten großen Forschungsprojekt mit schizophrenen Patienten am Mendota State Hospital der Universität von Wisconsin.

1962 erschien die erste Gesamtdarstellung seines philosophischen Ansatzes als Buch: „Experiencing and the creation of meaning. A philosophical and psychological approach to the subjective“. 1963 wurde Gendlin Associate Professor an den Departments Philosophy und Behavioral Sciences der Universität von Chicago. Im selben Jahr gründete er die Zeitschrift „Psychotherapy: Theory, Research and Practice“, das offizielle Organ der Abteilung Psychotherapie der American Psychological Association (APA), dessen Herausgeber er bis 1976 war. 1964 führte Gendlin in „A theory of personality change“ seine Theorie des Erlebens (Experiencing) in die Psychotherapie ein; dieser grundlegende Text wurde in mehreren Handbüchern veröffentlicht. 1970 erhielt er als erster den „Distinguished Professional Psychologist Award“ der APA für seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der Psychotherapie. 1973 erschienen die Aufsätze „Experiential psychotherapy“ und „Experiential phenomenology“, 1974 „Client-centered and experiential psychotherapy“. Neben seiner philosophischen und psychotherapeutischen Arbeit engagierte sich Gendlin in der Selbsthilfe-Bewegung („Changes-Groups“ 1973; „The politics of giving therapy away“ 1984; „Focusing Partnerships“ 1987; 1997), was auch seinen Niederschlag in seinem Buch „Focusing“ (1978)

fand, das als Taschenbuch (1981) Focusing zum Durchbruch verhalf: Es erreichte eine Auflage von mehreren Hunderttausend und wurde in zehn Sprachen übersetzt.

Anfang der 80er Jahre war Gendlin als Gastprofessor an Universitäten in Belgien, Japan und New York tätig. Hier arbeitete er die experientiellen Konzepte und Methoden seines Verständnisses von Träumen und ihrer „Deutung“ aus („Let your body interpret your dreams“ 1986; dt. 1987); von 1992 bis 1997 leitete er Seminare auf der Internationalen Focusing Sommerschule in Deutschland. 1996 erschien sein Lehrbuch „Focusing-oriented psychotherapy. A handbook of the experiential method“ (dt. 1998). Seit 1997 liegt die revidierte Fassung seines philosophischen Opus magnum „A process model“ (1981) als Manuskript vor. 1997 fand an der Universität von Chicago die Konferenz „After Postmodernism“ statt, auf der Gendlins philosophische Arbeit im Mittelpunkt stand (Levin 1997); er selbst konnte wegen eines schweren Autounfalls nur beschränkt daran teilnehmen.

Eugene Gendlin lebte zuletzt in Manhattan. Er verstarb dort 90-jährig im Mai 2017. Sein besonderes Interesse galt zuletzt der Frage, wie philosophisches Denken eine Praxis für alle werden könnte. Zu diesem Zweck entwickelt er TAE (Thinking at the Edge; 2002) als eine für jedermann lernbare Methode, neu und frisch zu denken und eigenständig Konzepte zu bilden. Das „Process Model“ gibt es seit 2015 in einer deutschen Übersetzung und Bearbeitung.

Bis vor wenigen Jahren hat Gendlin, wie er selbst sagt, ein Doppelleben geführt und für Philosophen philosophisch, für Psychotherapeuten psychologisch geschrieben – obwohl natürlich in ihm beide Gebiete immer verbunden, ja in gewisser Hinsicht eins waren. Er selbst versteht sich in erster Linie als Philosoph. Seine Wurzeln liegen bei Wilhelm Dilthey und dem amerikanischen Pragmatismus (William James), sein Weg führte ihn zu Edmund Husserl, Martin Heidegger, Maurice Merleau-Ponty und Ludwig Wittgenstein und über sie hinaus zu einer neuen Phänomenologie, die selbstredend immer Praxis ist: Die Schritte im Sagen und Denken sind nicht nur logisch verknüpft, sondern kommen aus und bewähren sich an dem Erleben, das als Felt Sense immer mehr ist als das schon Gesagte und Gedachte.

Auch in seiner psychotherapeutischen Arbeit ist Gendlins philosophische Methode ständig wirksam: als Praxis der spezifischen Wechselwirkung zwischen Erleben und Begriffen. Daraus ergeben sich experientielle, also erlebensbezogene Konzepte, theoretische wie methodische. Seine über 200 Veröffentlichungen werden durchzogen von einem Strang permanenter Weiterentwicklung seines Philosophierens, daneben lassen sich zeitliche Schwerpunkte feststellen: zunächst empirische Studien vor allem zur Funktion des Erlebens im therapeutischen Prozess (1954-1962), Arbeiten zum klientenzentrierten Verständnis der Schizophrenie und daraus abgeleitete methodische und konzeptionelle Folgerungen für die Klientenzentrierte Psychotherapie (1961-1967), die Grundlegung einer eigenständigen personenzentrierten, Experiential Psychotherapy (1966-1975), die Entwicklung von Focusing und Listening als lehr- und praktizierbare Methoden der Selbsthilfe (1967-1979); ab dann bis heute zahlreiche Publikationen, in denen er einzelne Aspekte seiner philosophischen und therapeutischen Arbeit spezifiziert und weiterentwickelt, schließlich in den letzten Jahren philosophische Veröffentlichungen auch für ein Laienpublikum.

Eugene Gendlin hat sich selbst immer als Klientenzentrierten Psychotherapeuten verstanden und betont, er würde sich dem Focusing nicht mehr zugehörig fühlen, wenn es die klientenzentrierten Prinzipien verließ. Er hat den Personenzentrierten Ansatz nicht nur auf philosophische Füße gestellt, sondern ihn auch methodisch spezifiziert und erweitert, indem er besonders die Prozesse, die im Rahmen der von Carl Rogers geforderten Beziehung in der Person des Klienten geschehen, genau erforscht hat. „Gendlins Leistung und Bedeutung wird erst nach und nach klar – vielleicht ein Zeichen für die Qualität des Paradigmenwechsels, die sein Werk in der psychologischen, aber auch philosophischen Welt herausfordert“